



### **Das African Media Barometer – ein Instrument zur Selbsteinschätzung der Freiheit von Meinung und Medien in Afrika –**

**Peter Schellschmidt<sup>1</sup>  
Januar 2007**

*Die erste Runde des African Media Barometer (AMB) in 16 Staaten Subsahara-Afrikas ist abgeschlossen. Die Zwischenbilanz zeigt, dass keines der untersuchten Länder eine Medienlandschaft aufweist, die als überwiegend frei und unabhängig einzustufen ist. Diesem Standard am nächsten kommen (in dieser Reihenfolge) Mali, Südafrika und Ghana. Die schlechtesten Bewertungen (durch ausschließlich nationale Experten) erhalten die Länder Swasiland, Angola, Lesotho und Simbabwe). Die Gründe für diese Selbsteinschätzung sind vielfältig, die Ergebnisse der Länder-Berichte sind erschreckend und ermutigend zugleich:*

*Erschreckend, weil in den meisten Ländern der von den Regierungen kontrollierten nationalen Rundfunkanstalten als wenig glaubwürdig eingeschätzt werden und deshalb nur eingeschränkt Relevanz für partizipative Entwicklung und Demokratisierung entwickeln können. Das ist deshalb umso gravierender, weil in erster Linie das Radio als das wichtigste „Medium der Armen“ eingeschätzt werden muss, das aufgrund von Reichweite, kombiniert mit der Fähigkeit, Analphabetismus, Bildungs- und Einkommensschränken sowie das Stadt-Land-Gefälle zu überwinden, potentiell die größte Wirkung für eine Entwicklung des sozialen Ausgleichs (Pro-Poor Development) entfalten könnte.*

*Ermutigend sind vor allem die ersten unmittelbaren Folgeaktivitäten, die sich in vielen Ländern aufgrund der schonungslosen AMB-Selbstanalyse ergeben haben: Die in den Berichten nachgewiesenen Haupt-Defizite im Mediensektor haben zu verstärkten Lobby-Aktivitäten in vielen Ländern geführt, die dringend notwendige Reformen zum Ziel haben. Dabei haben sich vielfach neue Koalitionen zwischen Medienorganisationen und anderen Gruppen der Zivilgesellschaft ergeben, die nach der gemeinschaftlichen Analyse jetzt gemeinsam für die Sicherung der Freiheit von Meinung und Information kämpfen. Damit deutet sich an, dass eines der Hauptmotive für die Schaffung des AMB Wirkung zu entfalten beginnt.*

<sup>1</sup> Peter Schellschmidt ist der Leiter des FES-Medienprojekts für das Südliche Afrika mit Sitz in Windhoek/Namibia.

## Vorbemerkung

Medienfreiheit wird inzwischen weltweit gemessen: Etwa durch den New Yorker "Freedom House"-Index. Die Daten werden gesammelt von Auslandskorrespondenten, Besuchern, sowie Menschenrechts- und Medienorganisationen. Die Kriterien wurden in New York entwickelt und dort werden auch die Ergebnisse ausgewertet. Die Resultate haben häufig mit der gelebten Realität in den untersuchten Ländern nur wenig gemein. Und sie sind unvollständig: Die Rangliste der Pressefreiheit, die von "Reporter ohne Grenzen" jedes Jahr erstellt wird, ist – wie die Organisation selbst sagt – "kein Indikator für die Qualität der Berichterstattung in den jeweiligen Ländern" und sagt auch nichts über die Aushöhlung der Pressefreiheit durch ökonomischen Druck aus.

Es gibt also gute Gründe für einen neuen Bewertungsansatz, wenn er methodische Schwächen anderer Versuche überwindet und gleichzeitig versucht, eine Reformagenda zu befördern. Beides ist das gemeinsame Anliegen von MISA und FES.

Deshalb haben sich das Media Institute of Southern Africa (MISA), eine Medien-Lobby-Organisation im Südlichen Afrika mit Mitgliedsverbänden in 11 Staaten, und das Medienprojekt Südliches Afrika der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) für einen grundsätzlich neuen Ansatz entschieden und 2005 das African Media Barometer (AMB) gestartet.<sup>2</sup> Mit Hilfe von gemeinsam entwickelten Kriterien des AMB analysieren und bewerten kundige Bürger selbst die Lage der Medien und Meinungsfreiheit in ihrem Land.

## Verfahren zur Selbstbewertung

Das Verfahren ist ebenso einfach wie intensiv. In bislang 16 Staaten haben sich 2005 und 2006 Panels von jeweils zehn Frauen und Männern zu einer Klausur über ein langes Wochenende getroffen: zur einen Hälfte Persönlichkeiten der

---

<sup>2</sup> Zur ausführlichen Darstellung der Methodik s. <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/namibia/03268.pdf>: Das Afrika Medien-Barometer (AMB) – Ein neues Instrument der Medien-Entwicklungszusammenarbeit

Zivilgesellschaft (etwa Hochschullehrer, Gewerkschafter, Seelsorger verschiedener Religionen, Juristen, Menschenrechtsaktivisten, Frauenrechtlerinnen), zur anderen Medienschaffende (Journalisten, Verleger, Medienlobbyisten, Wissenschaftler). Die Klausurteilnehmer werden sorgsam ausgesucht, nach ihren Kenntnissen und Verdiensten, und nicht zuletzt danach, ob ihr Wort etwas gilt in ihrer jeweiligen Gesellschaft. Sie sind nicht Teilnehmer an einer unverbindlichen Semindiskussion oder Beantworter der ihnen gestellten Fragen, sie selbst sind die Experten, die in einem zielgerichteten Prozess ihr Wissen und ihre Einschätzungen zusammentragen. Der (von außen kommende) Moderator spielt nur eine Rolle: die Diskussion zu moderieren. Die Bewertung wird von den Panel-Mitgliedern bestimmt.

Ihr Leitfaden ist eine Liste von 42 Indikatoren, "hausgemacht" in Afrika und nicht erdacht am grünen Tisch irgendwo in Berlin oder Washington.<sup>3</sup> Afrikanische Indikatoren zur Meinungs- und Pressefreiheit? Es gibt sie – und sogar höchst offiziell. Kontinentale Gremien haben während der vergangenen zehn Jahre einen weitreichenden Konsens über entsprechende Prinzipien erarbeitet. Von besonderer Bedeutung ist die *Declaration of Principles on Freedom of Expression in Africa* der Menschenrechtskommission der Afrikanischen Union von 2002, die weltweit als eine der progressivsten gilt und die einzelnen Aspekte von Meinungsfreiheit detailreich und vorbildlich definiert: von der Garantie des Rechts auf freie Meinungsäußerung über die Forderung nach einer pluralen Medienlandschaft, staats-unabhängigem öffentlichen Rundfunk bis hin zum Recht der Medien auf freiwillige Selbstkontrolle. Die Deklaration fußt weitgehend auf Dokumenten, die zuvor von afrikanischen Medienvertretern entwickelt wurden: der Windhuk Deklaration zur unabhängigen und pluralistischen Presse in Afrika (1991) und der Afrikanischen Rundfunk-Charta (2001).

Diese Leitsätze vor allem bilden die Grundlage für die AMB-Indikatoren. In der modernen Pla-

---

<sup>3</sup> Die vollständige Liste der Indikatoren ist einzusehen bei [www.fesmedia.org/na](http://www.fesmedia.org/na)

nungssprache sind sie als Idealziele formuliert und umfassen vier Sektoren:

1. Meinungsfreiheit, einschließlich Medienfreiheit, werden effektiv geschützt und gefördert.
2. Die Medienlandschaft ist charakterisiert durch Vielfalt, Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit.
3. Die Regulierung von Rundfunk ist transparent und unabhängig, der Staatsrundfunk ist in einen öffentlichen Rundfunk transformiert.
4. Die Medien praktizieren ein hohes Maß an professionellen Standards.

Die nationalen Panels, die sich zur Bewertung der Mediensituation treffen, prüfen zum Beispiel, ob das Recht auf Meinungsfreiheit wirklich praktiziert wird - "ohne Furcht", ob die Bürger Zugang zu einer Vielfalt von Medien haben, ob die redaktionelle Unabhängigkeit von staatseigenen Publikationen gewährt ist, ob der staatseigene Rundfunk frei von Regierungseinflüssen ist oder ob Journalisten die Prinzipien von Genauigkeit und Fairness einhalten. Die Diskussionen werden penibel protokolliert und die Ergebnisse in Berichten festgehalten – zwei Tage solch intensiven Austauschs tragen jeweils eine beeindruckende Fülle von Informationen und Einschätzungen zusammen, für die ein Forscher wochenlang Interviews führen müsste. Es komme ihr vor, meinte eine Teilnehmerin einmal, als ob man gemeinsam ein Buch schreibe.

Die Diskussionen sind stets äußerst lebhaft und intensiv. Alle Gruppenmitglieder wollen sich eine Meinung zu den jeweiligen Indikatoren bilden, fragen nach, tragen ihre Analyse bei, widersprechen, stimmen zu. Sie tun das aus eigener Neugier und eigenem Engagement, aber auch, weil am Ende der Debatte alle persönlich eindeutig Stellung beziehen müssen. Dann benoten sie (in geheimer Abstimmung), inwieweit ihr Land dem jeweiligen Indikator entspricht: auf einer Punkteskala von 1 (Land entspricht den Anforderungen in keiner Weise) über 3 (Land genügt vielen Aspekten des Indikators, aber für eine abschließende Beurteilung ist es noch zu früh) bis zu 5 (Land wird bereits über

längere Zeit allen Aspekten des Indikators gerecht).

Dieses Verfahren sorgt nicht nur für Konzentration in der Diskussion. Es ermöglicht zugleich einen länderübergreifenden Vergleich und die Darstellung von Trends im jeweils eigenen Land: Es ist geplant, den gleichen Test jeweils alle zwei Jahre zu wiederholen.

### Ergebnisse

insgesamt waren die bisherigen Ergebnisse durchaus realistisch und plausibel. Hier eine kurze Zusammenfassung<sup>4</sup>:

- *Mali* ist eines der demokratischsten Länder in Afrika – und das seit nunmehr 15 Jahren. Kein Wunder also, dass das Land mit einem Mittel von 3.38 auch die Länder-Bewertung anführt. Malis Verfassung zum Beispiel garantiert die Pressefreiheit ausdrücklich (das ist keine Selbstverständlichkeit in Afrika). Die Bürger haben die Wahl zwischen über 30 Zeitungen und Zeitschriften und 180 (!) privaten Radiostationen. Der Radiofrühling im Lande begann unmittelbar nach der Einführung der Mehr-Parteien-Demokratie 1991, damals noch im rechtsfreien Raum. Die inzwischen verabschiedete Rundfunk-Gesetzgebung hat nun mit 4.9 eine Traumnote erhalten. Wie in vielen Ländern steht allerdings dem blühenden privaten Medien-sektor immer noch ein staatlich kontrollierter öffentlicher Rundfunk gegenüber – seine 'Unabhängigkeit' wurde mit 1.1 bewertet.
- *Südafrika*, das andere demokratische Musterland, kommt auf eine Landesquote von 3.23. Im einzelnen hat das Land am Kap ebenfalls Traumergebnisse aufzuweisen: Die Garantie von Meinungs- und Medienfreiheit in der Verfassung wird weltweit als vorbildlich angesehen und erhielt – berechtigterweise – die Note 5.0. Die Förderung von community radio (Radiostationen, die von Bürgern in Stadtteilen oder Dörfern und von Interessengemeinschaften in Eigenverantwortung betrieben werden) wird ebenfalls

<sup>4</sup> Der Senegal-Bericht war bei Redaktionsschluss noch in Arbeit.

hoch bewertet (4.6), ähnlich wie die gesetzlich garantierte Unabhängigkeit des Rundfunks (4.3). Aber nicht alles ist rosig im neuen Südafrika. Wenn es darum geht, die garantierte Meinungsfreiheit auch zu nutzen, gibt es "viele Fälle in denen Tapferkeit oder Heldenmut gefragt sind, um Meinung frei zu äußern – Menschen fürchten mit einem politischen Etikett versehen zu werden, das sie isolieren könnte". Das Ergebnis für diesen Indikator deshalb: nur eine magere 2.6. Und die Angst vor der eigenen Courage sitzt auch im Kopf der Journalisten: Der Indikator "Journalisten und Redakteure üben keine Selbstzensur" wurde mit niedrigen 2.3 bewertet.

- In *Ghana* dagegen gibt es diesen "Angst-Faktor" nicht. Seit Einführung der Mehrparteien-Demokratie wird die neu gefundene Meinungsfreiheit durch Gerichte, die Menschenrechtskommission und eine Medienkommission geschützt und die Ghanaer nehmen ihr Recht offenbar auch wahr (Note: 4.8 – die höchste für diesen Indikator in allen untersuchten Ländern). Auch Selbst-Zensur findet kaum oder gar nicht statt (3.7). Am schlechtesten, mit nur 1.4, wird dagegen die Regulierung des Rundfunks, d.h. die Lizenzvergabe für Radio- und Fernsehbetreiber bewertet, die immer noch vom Kommunikations-Ministerium kontrolliert wird. Im Gesamt-Durchschnitt kommt Ghana auf eine Quote von 3.20.
- Auch in *Kenia* wird die Rundfunkregulierung mit der niedrigst-möglichen Note 1.0 äußerst schlecht bewertet. Dass Kenia trotzdem mit 2.73 noch an vierter Stelle der untersuchten Länder liegt, hat es der hohen Bewertung der journalistisch-professionellen Standards zu verdanken (Durchschnitt 3.2): Es gibt einen funktionierenden Presserat, der Beschwerden des Publikums nachgeht, die Berichterstattung in allen Medien ist umfassend und vollständig (4.4) und auch die geschlechtliche Gleichberechtigung in den Redaktionsstuben macht Fortschritte (3.8). Die Folge: Das Geschäft lohnt sich für private Medien – "sie machen gutes Geld".

- *Namibia* gehört mit einem Durchschnittswert von 2.68 ebenfalls zur "oberen Tabellenhälfte". Namibier nutzen offenbar ihre Redefreiheit, zum Beispiel in Radio Talk Shows, auch wenn die Regierung zunehmend intolerant gegenüber Kritik zu werden scheint (3.3). Private Medien wirtschaften effizient und professionell (4.3), und auch die Arbeitsbedingungen und Einkommen der Mitarbeiter werden als gut bezeichnet, sodass es im Gegensatz zu vielen anderen Ländern keine Korruption unter Journalisten gibt (3.6). Negativ auf das Gesamtergebnis wirkt sich wiederum die Rundfunkgesetzgebung aus: Die Staatsabhängigkeit von Lizenzvergabe und öffentlichem Rundfunk drückte die Durchschnittsnote für diesen Bereich auf 2.0.
- *Malawi*, eines der ärmsten der untersuchten Länder, leidet unter weit verbreiteter Bestechlichkeit der Medienschaffenden. Der Indikator "Einkommen und Arbeitsbedingungen der Journalisten sind adäquat und verhindern Korruption" wird mit 1.1 bewertet – also als in keiner Weise erfüllt: die Durchschnittseinkommen liegen unter dem für das Überleben einer Familie notwendigen Minimum. In anderen Bereichen schnitt das Land besser ab: etwa beim Schutz der Pressefreiheit in der Verfassung (2.5), der wirtschaftlichen Professionalität der Medien (3.7) oder der Medienvielfalt (2.6). Der Landesdurchschnitt steht bei 2.58.
- In *Tansania* spielt der "Angst-Faktor" eine große Rolle. Die Jahrzehnte lange Einpartei-herrschaft bis 1995 hat ihre Spuren hinterlassen: immer noch wird eine "Kultur des Schweigens" festgestellt (die Quote für den entsprechenden Indikator: 2.1). Repressive Gesetze sind weiterhin in Kraft, Zeitungen werden gelegentlich verboten (1.6) und Journalisten müssen die Regierung um Arbeitserlaubnis bitten. Die andere Seite: Auch wenn der öffentliche Rundfunk auf dem Papier noch immer staatsabhängig ist, scheinen sich die Redakteure dort die notwendigen Freiheiten zu nehmen (Benotung für das Programm im Durchschnitt 3.6). Insgesamt kommt Tansania auf eine Quote von 2.38.

- Das Ranking von *Botswana* – der vielgerühmten “Wiege der Demokratie” in Afrika – an achter Stelle der untersuchten Länder (mit einem Wert von 2.23) mag manche überraschen; die Botswana selbst waren es nicht: “Die Leute haben eine Menge Angst”, heisst es im *AMB Botswana* Bericht, “sie fühlen sich bedroht von Staatsorganen wie Polizei, Sicherheitsdienst oder Militär. ... Ständig werden die Begriffe ‘Regierung’ und ‘Öffentlichkeit’ verwechselt: das öffentliche Interesse wird mit Regierungs-Interesse gleichgesetzt – wer gegen die Regierung ist, ist automatisch gegen das öffentliche Interesse” (Note: 1.9). Der nationale Rundfunk ist unter direkter Staatskontrolle und -leitung (1.0). Positiv wird vermerkt, dass es im Lande einen funktionierenden Presserat zur Selbstkontrolle gibt. Journalisten müssen Geschenke angeben und der Chefredakteur entscheidet, ob sie behalten werden dürfen oder nicht.
- In *Madagaskar* ist vor allem die Pressevielfalt erstaunlich: ein Dutzend Tageszeitungen, zehn Magazine, mehr als 200 Radio- und ein Dutzend Fernsehstationen können offenbar am Markt überleben – damit erfüllt die Insel viele Aspekte der entsprechenden Indikatoren. Der dann doch relativ niedrige Gesamtdurchschnitt von 2.2 ergibt sich – wieder einmal – aus der Tatsache, dass die Lizenzierung von Rundfunk und der öffentliche Rundfunk noch immer unter Staatskontrolle sind.
- Auch *Sambias* Durchschnittswert von 2.2 ist vorwiegend auf die autoritäre Rundfunkgesetzgebung zurückzuführen: Obwohl das Parlament schon 2002 ein vorbildlich demokratisches Gesetz verabschiedet hat, weigert sich die Regierung bis heute, es auch in die Praxis umzusetzen. Positiv bewertet werden die Existenz eines funktionierenden Presserates und Fortschritte bei der Gleichberechtigung der Geschlechter in den Medien – noch immer eine Seltenheit in Afrika.
- *Mosambik* verdankt seine niedrige Länderquote von 2.03 ebenfalls seiner undemokratischen Rundfunkgesetzgebung und der fortwährenden Staats-Kontrolle über staatseigene Zeitungen. Die Freiheit der privaten Medien dagegen ist rechtlich garantiert und auch in der Praxis gesichert: es gibt keine restriktiven Gesetze (abgesehen von Vorschriften zur ‘nationalen Sicherheit’) – viele Aspekte des entsprechenden Indikators sind also erfüllt (3.3).
- *Swasiland* mit einem Durchschnittswert von 1.98 (nur wenige Aspekte der Indikatoren erfüllt) führt die Liste der unfreiesten Länder an. Obwohl im Januar 2006 eine auf dem Papier demokratisch aussehende Verfassung in Kraft getreten ist, gibt es immer noch nicht weniger als 32 Gesetze, die die Meinungsfreiheit einschränken. Das Königreich “hat ein duales Regierungssystem: auf der einen Seite formal ein Parlament, allerdings nur mit einer Partei, auf der anderen machtvolle traditionelle Strukturen. ... Journalisten üben ständig Selbstzensur in einer Atmosphäre von Einschüchterung, Unberechenbarkeit staatlicher Reaktionen und ständiger Angst. Meinungsfreiheit wird nicht als Recht, sondern als Privileg angesehen.”
- *Angola* leidet drei Jahre nach dem Friedensschluss noch immer unter den Folgen des jahrzehntelangen Bürgerkriegs. Eine relative Medienvielfalt existiert nur in der Hauptstadt Luanda. Auf dem Land dagegen gibt es kaum Zeitungen und die große Mehrheit der Bevölkerung ist zur Information auf die staatlichen Kurzwellensender angewiesen. Obwohl ein Mediengesetz private Radioveranstalter erlaubt, ignoriert die Regierung bisher die entsprechenden Anträge: seit sieben Jahren wurde kein einziger Bescheid erteilt. Landeswert: 1.93.
- In *Lesotho* regiert die Angst: “Die Autoritäten fühlen sich durch die Medien bedroht und bedrohen deshalb ihrerseits die Medien”. Polizeibrutalität und Folter werden als weit verbreitet beschrieben, bis hin zu Todesfällen in Haft (offiziell erklärt als “Er-

schöpfung durch Befragung“). Obwohl es private Medien gibt, sind die stärksten Medien immer noch die staats-kontrollierten Rundfunksender. Landeswert: 1.68.

- *Simbabwe* – mit einem Durchschnittswert von 1.5 – ist das repressivste der untersuchten Länder. “Sogar die angeblich private Sphäre ist betroffen: Kinder wagen es nicht, sich frei mit ihren Eltern zu unterhalten, oder Frauen mit ihren Ehemännern”. Freie Berichterstattung ist durch eine Vielzahl von restriktiven und repressiven Regelungen erschwert, Journalisten bedürfen einer staatlichen Berufszulassung, der Staat hat das absolute Rundfunkmonopol, kritische Zeitungen werden verboten.

### **Fokus auf unabhängigen Rundfunk**

Aufschlussreich ist hier ein Blick auf die Einzelbewertung für den Sektor 3 (staatsferner Rundfunk) im Ländervergleich. Sie fällt mit einem Mittel von 2.0 besonders negativ aus – ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Regierungsabhängigkeit von nationalen Rundfunkanstalten (mit der begründeten Ausnahme von Südafrika) als eines der Hauptprobleme mit dem dringendsten Handlungsbedarf eingeordnet wird.

Für Organisationen wie MISA und FES ist dies der besorgniserregendste Befund dieser Untersuchung: Gerade die nationalen TV-, aber vor allem Radiosender mit ihrem Auftrag, ihrer Reichweite, kombiniert mit der Möglichkeit, Analphabetismus, Bildungs- und Einkommenschranken zu überwinden, könnten potentiell am meisten zu Entwicklung und Demokratisierung beitragen. Stattdessen weist der Befund eindeutig aus, dass vor allem Regierungskontrolle und vielfach fragwürdige Qualität der Sendungen zu einem erheblichen Defizit an Glaubwürdigkeit und damit an Relevanz führen.

Bei aller Fülle der zu Tage geförderten Informationen und Einsichten kann diese Zwischenbilanz mit ihren *quantitativen* Bewertungen nur erste Hinweise auf Defizitbereiche geben. Sie ist eine erste *Statusanalyse*. Seine Relevanz als *Wirkungsanalyse* von Reformbestrebungen und –interventionen (impact assessment) wird das

AMB erst zeigen, wenn die Wiederholungs-Untersuchungen in allen Ländern die dafür notwendige Vergleichsbasis liefern. Eine erste Runde wird 2007 beginnen. Dann allerdings werden die Daten erhebliche Bedeutung für die nationalen, regionalen und internationalen Akteure im Medienentwicklungsbereich in der Evaluierung der Wirksamkeit ihrer Arbeit gewinnen.

### **Von der Einzelfallbeschreibung zum länderübergreifenden Ranking**

Die quantitative Bewertung sorgt für Konzentration in der Diskussion und ermöglicht die Darstellung von Trends im jeweiligen Land. Sie ermöglicht zugleich einen länderübergreifenden Vergleich.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Methodisch sind nur die Zahlenwerte der Sektorenwertungen der Länder jeweils miteinander vergleichbar. Die Gesamt-Durchschnittswerte pro Land („Länderquote“), sind deshalb problematisch, weil die Sektoren untereinander nicht gleichgewichtig sein können. Für die *politische* Bewertung ist dennoch ein Ländervergleich („Ranking“) durchaus interessant. Diese methodologische Problematik gilt im übrigen für nahezu alle international gebräuchlichen Indices.

Die gegenwärtige Ranking -Tabelle (nach dem Durchschnitt der Sektoren-Wertung) sieht so aus:

<b>AMB Scoring Categories</b>	<b>„Country Score“ Average of 4 Sectors</b>	<b>Ranking</b>
<b>Country meets all aspects of the indicator over time</b>	<b>5.0</b>	-
<b>Country meets most aspects of the indicator</b>	<b>4.0</b> 3.38 3.23 3.20	Mali South Africa Ghana
<b>Country meets many aspects of the indicator, but ....</b>	<b>3.0</b> 2.73 2.68 2.58 2.49 2.38 2.23 2.20 2.20 2.03	Kenya Namibia Malawi Senegal Tanzania Botsuana Madagascar Zambia Mozambique
<b>Country minimally meets aspects of the indicator</b>	<b>2.0</b> 1.98 1.93 1.68 1.50	Swasiland Angola Lesotho Zimbabwe
<b>Country does not meet the indicator</b>	<b>1.0</b>	-

Welche (ersten) Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit an der Verbesserung der Mediensituation sind aus dieser Liste zu ziehen? Dafür werden die Bewertungsergebnisse (scores) nochmals in drei Gruppen unterteilt (cluster building), die den Status von Meinungs- und Medienfreiheit gemessen am Reformanspruch pauschal beschreiben:

Die Medienlandschaft:

- ist überwiegend frei und unabhängig
- weist teilweise Defekte mit Reformbedarf auf
- weist starke Defekte mit grundlegendem Reformbedarf auf

Diese Cluster-Bildung ist für die Prioritätensetzung in der künftigen Arbeit etwa von MISA und FES (und natürlich von anderen Organisationen in der Medien-Entwicklungszusammenarbeit) hilfreich.

#### Erste Gruppe (überwiegend frei und unabhängig):

Hier sind die Länder vertreten, deren Medienlandschaft (in der Selbsteinschätzung nationaler Fachleute) weitgehend frei von wesentlichen Mängeln sind und dementsprechend der Reformbedarf eher gering einzuschätzen ist. Dies gilt nach unserem Bewertungsschema für Länder mit einem Punktwert von 4.0 und höher. Keines der untersuchten Länder erreicht diesen Standard.

In der Teilwertung von *Sektor 1* (Meinungs- und Medienfreiheit) liegt **Mali** (4.0) in dieser Spitzengruppe, **Ghana** (3.7) nur knapp dahinter. Im *Sektor 2* (Vielfalt, Unabhängigkeit) schafft es ebenfalls nur **Mali** (3.8) in die Nähe der Spitzengruppe.

In den *Sektoren 3* (staatsferner Rundfunk) und *4* (professioneller Standard) erreicht keines der untersuchten Länder eine überwiegend positive Bewertung.

#### Zweite Gruppe (teilweise Defekte mit Reformbedarf):

Diese Gruppe umfasst Länder mit eindeutigen Defiziten, die, entsprechend den afrikanischen

Standards, Handlungsbedarf aufzeigen. Nähere Hinweise auf diese Defizite ergeben sich aus dem jeweiligen qualitativen Länderbericht. In diese Kategorie fallen die ersten 3 Länder aus der Ranking-Liste (in dieser Reihenfolge **Mali**, **Südafrika** und **Ghana**. Am nächsten kommen ihnen **Kenia**, **Namibia** und **Malawi**.

#### Dritte Gruppe (starke Defekte mit grundlegendem Reformbedarf):

In dieser Kategorie weisen die Länder grundlegende Defizite auf, die Medien dort sind im wesentlichen nicht als frei und unabhängig einzustufen. Es besteht fundamentaler Reformbedarf, zumindest auf grundlegenden Teilgebieten. In diese Gruppe wurden die weiteren 10 Länder eingeordnet: **Botswana**, **Madagaskar**, **Sambia**, **Mosambik**, **Swasiland**, **Angola**, **Lesotho** und **Simbabwe**. Für die letzten 4 Länder (mit einem Wert von unter 2.0) ist eine sehr bedrohliche Lage für die Freiheit von Meinung und Information gegeben.

#### **Grund zur Resignation oder für Hoffnung?**

Insgesamt sind diese Ergebnisse erschreckend und ermunternd zugleich. Sie zeigen erneut, dass man Afrika – wie es zu oft geschieht – nicht über einen Kamm scheren kann. Die Länder-Bewertungen schwanken zwischen 3.38 (Land genügt vielen Aspekten der Indikatoren) für Mali und 1.50 (Land entspricht den Indikatoren in keiner Weise) für Simbabwe – zwischen relativ entwickelter Meinungs- und Medienfreiheit also und diktatorischer Repression. Mali schneidet bei der Beurteilung von Meinungs- und Medienfreiheit (4.0) und von Medienvielfalt (3.8) am besten ab, Südafrika bei der Rundfunkgesetzgebung (3.5). Kenia belegt den Spitzenrang in Bezug auf professionelle Standards (3.2).

Sowohl bei der Rangfolge als auch bei den erreichten Werten dürfte sich nach dem zweiten Durchgang einiges ändern. (Fast) überall in Afrika gab es auch bisher bereits Erfolge auf dem langen Marsch zu Meinungs- und Medienfreiheit. In Botswana zum Beispiel konnte ein vom Staat geplantes restriktives Mediengesetz verhindert und stattdessen ein selbstverwalteter Presserat durchgesetzt werden. Und eine neue



“Broadcasting Policy” hat zu einer – über die Parteigrenzen hinweg – lebhaften Debatte im Parlament geführt. In Ghana wurden die Haftstrafen für Verleumdung abgeschafft. Und sogar in Simbabwe funktioniert immerhin die Solidarität unter Medienleuten noch: “Wann immer ein Journalist einer unabhängigen Zeitung verhaftet wird, feiern die Staatszeitungen dies als Erfolg für Sicherheit und Ordnung. Aber zu dem Prozess gegen den Kollegen kommen dann alle: Journalisten von privaten *und* staatlichen Medien.”

Das *AMB* gibt Unterstützung auf dem weiteren langen Marsch. Mit seiner Hilfe können Schwachstellen in der Medienpolitik und –landschaft systematisch aufgedeckt und Aktionspläne entwickelt werden. In Sambia zum Beispiel war man sich am Ende der Panel-Diskussion einig, dass nun endlich gemeinsam ernsthafte Anstrengungen unternommen werden müssten, aus der Kolonialzeit übernommene Gesetze, die im Widerspruch zum Recht auf Meinungsfreiheit stehen, außer Kraft zu setzen. In Namibia und Malawi will man nun die Presseräte wiederbeleben, um die journalistische Qualität der Zeitungen zu erhöhen. In Ghana, wo die Gruppenmitglieder zufrieden konstatierten, dass sie in Bezug auf Freiheit und Vielfalt der Medien im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten recht gut abschneiden, war man geradezu beschämt über die Regierungskontrolle über die Lizenzvergabe für Rundfunk (“und das 50 Jahre nach unserer Unabhängigkeit”). Sofort wurde eine entsprechende Lobby-Kampagne gestartet. In Südafrika wird nun die offizielle Menschenrechts-Kommission den “Furcht-Faktor” thematisieren in der Hoffnung, dass eine solche offene Debatte ein erster Schritt zur Überwindung der Angst sein könnte. Schließlich hat das Projekt noch ein – unvorhergesehenes - Ergebnis gehabt. Bislang haben die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche sich mehr oder weniger ausschließlich um ihre eigenen Probleme gekümmert: die Hochschulen um ihre (mangelnden) Ressourcen, die Gewerkschaften um die (schlechten) Arbeitsbedingungen, die Frauen um Frauenrechte - und die Medien eben um ihre Freiheitsräume. Ein Dialog fand oftmals gar nicht oder nur sehr vereinzelt statt. In vielen Ländern saßen fachkundige Per-

sönlichkeiten aus den verschiedenen Gruppen der Zivilgesellschaft nun zum ersten Mal an einem Tisch, beim Erstellen des *African Media Barometer*. Dies macht Schule. Medien und Zivilgesellschaft erleben, wie wichtig gegenseitige Unterstützung für sie ist: nur gemeinsam sind sie stark - im Interesse der Bürger und ihrer demokratischen Freiheiten.

Die vollständigen Länderberichte sind auf der Website des FES-Medienprojekts zu finden.

([www.fesmedia.org.na](http://www.fesmedia.org.na))

**Ansprechpartner:**

Evelyn Ehrlinspiel

[Evelyn.Ehrlinspiel@fes.de](mailto:Evelyn.Ehrlinspiel@fes.de)

Referat Afrika

Godesberger Allee 149

53170 Bonn

Tel.: 0228-883-581

Fax: 0228-883-623

[www.fes.de/Afrika](http://www.fes.de/Afrika)



**Anlagen:** AMB-Bewertungstabelle

Anlagen:

AMB-Bewertungs-Tabelle 2005/2006 nach Ländern und Sektoren

	<b>SEKTOR 1 Meinungs- und Medien- freiheit</b>	<b>SEKTOR 2 Vielfalt, Un- abhängig- keit</b>	<b>SEKTOR 3 Staatsferner Rundfunk</b>	<b>SEKTOR 4 Professioneller Standard</b>	<b>Durchschnitt der Sektoren- Wertung<sup>6</sup></b>
<b>Angola</b>	2.4	1.5	1.6	2.2	1.93
<b>Botswana</b>	2.2	2.0	1.7	3.0	2.23
<b>Ghana</b>	3.7	3.1	3.0	3.0	3.20
<b>Kenia</b>	2.6	3.0	2.1	3.2	2.73
<b>Lesotho</b>	2.1	1.6	1.0	2.0	1.68
<b>Madagaskar</b>	2.5	2.2	1.6	2.5	2.20
<b>Malawi</b>	2.9	2.4	2.3	2.7	2.58
<b>Mali</b>	4.0	3.8	2.7	3.0	3.38
<b>Mosambik</b>	2.8	1.7	1.5	2.1	2.03
<b>Namibia</b>	3.2	2.7	2.0	2.8	2.68
<b>Sambia</b>	2.3	2.3	1.7	2.5	2.20
<b>Senegal</b>	3.0	2.5	1.8	2.6	2.49
<b>Simbabwe</b>	1.4	1.4	1.1	2.1	1.50
<b>Südafrika</b>	3.1	3.3	3.5	3.0	3.23
<b>Swasiland</b>	1.9	2.2	1.8	2.0	1.98
<b>Tansania</b>	2.1	2.3	2.6	2.5	2.38
<b>Durchschnitt der Sektoren- Wertung</b>	2.64	2.38	2.0	2.58	

<sup>6</sup> Methodisch sind nur die Zahlenwerte der Sektoren-Wertungen der Länder jeweils miteinander vergleichbar; die Durchschnittswerte pro Land („Länderquote“), sind deshalb problematisch, weil die Sektoren untereinander nicht gleichgewichtig sein können. Für die *politische* Bewertung ist dennoch ein Ländervergleich („Ranking“) durchaus interessant. Die o.g. methodologische Problematik gilt im übrigen für nahezu alle international gebräuchlichen Indices.

## AFRICAN MEDIA BAROMETER – Country Scores 2005/2006 according to Sectors:

### Sector 1 – Freedom of Expression, including the Media

Mali	Ghana	Namibia	South-Afrika	Senegal	Ma-lawi	Mozam-bique	Kenya	Madagas-car	Angola	Zambia	Botsuana	Lesotho	Tanza-nia	Swazi-land	Zim-babwe
4.0	3.7	3.2	3.1	3.0	2.9	2.8	2.6	2.5	2.4	2.3	2.2	2.1	2.1	1.9	1.4

### Sector 2 – Diversity and Independence

Mali	South-Africa	Ghana	Kenya	Nami-bia	Senegal	Ma-lawi	Zambia	Tanza-nia	Mada-gascar	Swazi-land	Botsuana	Mozam-bique	Angola	Lesotho	Zim-babwe
3.8	3.3	3.1	3.0	2.7	2.5	2.4	2.3	2.3	2.2	2.2	2.0	1.7	1.6	1.6	1.4

### Sector 3 – Public Broadcasting

South-Africa.	Ghana	Mali	Tanza-nia	Mala-wi	Kenya	Namibia	Senegal	Swazi-land	Botsu-ana	Zambia	Angola	Mada-gascar	Mozam-bique	Zim-babwe	Lesotho
3.5	3.0	2.7	2.6	2.3	2.1	2.0	1.8	1.8	1.7	1.7	1.6	1.6	1.5	1.1	1.0

### Sector 4 – Professional Standards

Kenya	Botsuana	Ghana	Mali	South-Africa	Namibia	Malawi	Senegal	Mada-gascar	Zambia	Tan-zania	Angola	Mozam-bique	Zim-babwe	Lesotho	Swasi-land
3.2	3.0	3.0	3.0	3.0	2.8	2.7	2.6	2.5	2.5	2.5	2.2	2.1	2.1	2.0	2.0